

JUNGES THEATER BONN

DAS SAMS

EINE WOCHEN VOLLER SAMSTAGE

MUSICAL VON RAINER BIELFELDT
NACH DEM KINDERBUCH
VON PAUL MAAR



**DIDAKTISCHES
BEGLEITMATERIAL**

INHALT

• Begrüßung.....	S. 2
• Zum Stück	S. 3
• Paul Maar und sein Sams.....	S. 3
• Paul Maar im Interview.....	S. 4
• Das Team.....	S. 5
• Interview mit Regisseur Andreas Lachnit.....	S. 7
• Inhaltliche Schwerpunkte.....	S. 10
I. Die eigene Identität finden.....	S. 10
II. Wünsch dir was!.....	S. 11
III. Sag mal was du denkst!.....	S. 12
• ANHANG:	
• Kopiervorlage Szenenausschnitt.....	S. 16
• Beobachtungsbogen.....	S. 18
• Regeln für den Theaterbesuch.....	S. 19

BEGRÜSSUNG

Liebe Kinder, Lehrkräfte und Theaterbegeisterte,

Wünscht Ihr euch ein Theaterstück voller Musik, Tanz und Gesang? Wünscht ihr euch ein Theaterstück voller bunter Farben und schriller Witze? Wünscht ihr euch ein Theaterstück voller Samstag? Dann seid Ihr hier genau richtig, denn wir spielen für euch das Musical : „Das Sams – Eine Woche voller Samstag“

Regisseur Andreas Lachnit bringt die skurrile Geschichte vom Sams, das an einem Samstag zu Herrn Taschenbier kam und von da an sein Leben auf den Kopf stellte zurück auf die Bühne des Jungen Theaters Bonn. „Eine Woche voller Samstag“, ist die erste Geschichte, die Paul Maar über das Sams geschrieben hat. Der Komponist Rainer Bielfeldt hat daraus eine wunderbare Musicalfassung gemacht, die Groß und Klein begeistert.

Wünscht Ihr euch noch tiefer in die Geschichte einzutauchen? In die Rollen vom Sams, Taschenbier oder Frau Rotkohl zu schlüpfen? Eure Wünsche zu formulieren und sich mit anderen austauschen? Dann durchstöbert doch gerne diese Mappe. Wir haben für euch eine bunte Mischung aus Übungen, Gesprächsanregung, Interviews und vielem mehr zusammengestellt. Alles zum Thema Sams!

Bei Fragen und Anmerkungen wendet euch gerne an theaterpaedagogik@jt-bonn.de. Unter dieser Adresse können auch Workshops zur Vor- und Nachbereitung , sowie ein Nachgespräch mit dem Ensemble gebucht werden.

Und nun wünschen wir euch viel Spaß bei eurem Besuch im Jungen Theater Bonn und beim Durchstöbern dieser Mappe!

Viele Herzliche Wünsche
Das Team der Theaterpädagogik am Jungen Theater Bonn

ZUM STÜCK

Das war vielleicht eine komische Woche! – dachte Herr Taschenbier beim Spaziergehen: Am Sonntag schien die Sonne, naja, das ist ja öfter so. Am Montag kam sein alter Freund Herr Mon zu Besuch. Dienstag hatte er Dienst und Mittwoch war Mitte der Woche, soweit alles ganz normal. Aber am Donnerstag zog ein mächtiges Gewitter auf und es donnerte. Donnerstag Donner! Am Freitag war der Büroschlüssel weg und Herr Taschenbier hatte frei. Freitag frei! Und heute ist Samstag! Herr Taschenbier hat nicht gewusst, was ein Sams ist. Doch als ihm an diesem Tag eins begegnet, da erkennt er es sofort: Eine Nase wie ein Schweinerüssel, rote Stachelhaare, kleine, freche Augen und das ganze Gesicht voller blauer Flecken – das kann nur ein Sams sein! Lustig singend sitzt es vor Herrn Taschenbier auf der Straße. Und weil Herr Taschenbier der Einzige ist, der es erkennt, beschließt das Sams, dass er ab jetzt sein Papa sein soll. Das Sams weicht nicht mehr von seiner Seite. Herr Taschenbier ist ein sehr ängstlicher Zeitgenosse, vermeidet Streit so gut es geht und fürchtet sich vor Menschen, die mit ihm schimpfen. Ein Sams ist so ziemlich das Letzte, was er gebrauchen kann. Doch das Sams hat es sich schon in seiner Wohnung gemütlich gemacht und ärgert seine Vermieterin Frau Rotkohl. Wenn die letzte Woche schon sehr seltsam für Herrn Taschenbier war, so wird diese Woche ganz sicher eine Woche voller Samstage...



PAUL MAAR UND SEIN SAMS

Paul Maar wurde 1937 in Schweinfurt geboren. Schon in seiner Schulzeit engagierte er sich bei der Schülerzeitung und entdeckte so sein Schreibtalent. Während seines Abiturs lernte er auch seine Frau kennen, mit der er bis heute verheiratet ist und drei (mittlerweile erwachsene) Kinder hat.

Nachdem Paul Maar Malerei und Kunstgeschichte in Stuttgart studierte war er zunächst freier Maler, dann Kunsterzieher. Heute lebt er als freier Schriftsteller in Bamberg.

Inzwischen ist der Geschichtenerzähler, Erfinder von Versen, Rätseln, Wort- und Buchstabenspielen einer der bekanntesten deutschen Kinderbuchautoren. Seine Geschichten und Bücher erhielten viele Auszeichnungen, u. a. den Deutschen Jugendliteraturpreis und 1996 den Sonderpreis des Deutschen Jugendliteraturpreises für sein Gesamtwerk. Außerdem wurde Paul Maar für den Internationalen Jugendliteraturpreis 1998 nominiert. Darüber hinaus ist er als Illustrator und Übersetzer tätig.

Zwölf Sams-Geschichten hat Paul Maar, einer der erfolgreichsten Kinderbuchautoren Deutschlands, schon veröffentlicht. Das JTB zeigt die erste dieser Geschichten, ‚Eine Woche voller Samstage‘, in der beliebten Musicalfassung des renommierten Komponisten Rainer Bielfeldt.

PAUL MAAR IM INTERVIEW

DP: Wie kam Ihnen die Idee zu dieser Figur? (Das Sams)

Paul Maar: Meine Hauptfigur war gar nicht das Sams, sondern der schüchterne, angepasste Herr Taschenbier, dem ich eine Fantasiefigur gegenüberstellen wollte, die genau das Gegenteil von ihm ist.

DP: Was hat das Sams, dass es seit 50 Jahren Kinder anspricht und fasziniert?

Paul Maar: Ganz genau kann ich das auch nicht sagen. Ich vermute: Der Humor der Geschichten, die Reime, die das Sams scheinbar aus dem Stegreif dichtet, und der heimliche Wunsch der Kinder, auch mal mit den Wunschkarten alles wünschen zu dürfen.

DP: Hatten Sie schon zu Beginn Geschichten für mehrere Bände im Kopf oder haben sich die inzwischen elf Bände erst nach und nach entwickelt?

Paul Maar: Geplant war nur der erste Band. Dann kamen Dutzende Briefe, in denen die Kinder nach einer Fortsetzung verlangten, und ich schrieb den zweiten Band. Darauf kamen Hunderte von Kinderbriefen mit der gleichen Bitte. So sind nach und nach immer mehr Bände entstanden.

DP: Wie funktioniert es, Geschichten immer weiter fortzuschreiben? Woher holen Sie sich die Inspiration? Steht man morgens auf und denkt: „Heute ist ein guter Tag für einen neuen Band?“

Paul Maar: Manchmal kommt die Inspiration von außen. Etwa, wenn meine Tochter Anne, Intendantin des Fränkischen Landestheaters Schloss Maßbach, nach einem neuen Stück für die Weihnachtszeit fragt. Dann entsteht parallel zum Buch „Das Sams und die große Weihnachts-suche“ das gleichnamige Stück, das ich zusammen mit dem Regisseur Christian Schidlowsky geschrieben habe.

DP: Welcher Band ist Ihr Lieblingsband?

Paul Maar: Der erste.

DP: Die Geschichten des Sams wurden auch als Musicals inszeniert, im Theater aufgeführt und verfilmt. Inwiefern heben sich diese Inszenierungen und Filme von den Büchern ab?

Paul Maar: Ich habe die Bearbeitungen immer selbst geschrieben und mich den Gegebenheiten angepasst. Ein Beispiel: Im dritten Samsband springt Taschenbier auf Grund eines Sams-Wunsches vom Dreimeterbrett ins Becken. Als Bühnen-Entsprechung habe ich erfunden, dass Taschenbier auf dem Tisch tanzen muss.

DP: Womit sollten Kinder in die Sams-Welt einsteigen und worauf Eltern beim Medienkonsum ihrer Kinder achten?

Paul Maar: Sie sollten mit den Erstlese-Büchern anfangen. Ansonsten liegt es mir fern, den Eltern Ratschläge oder gar Vorschriften zu machen.

DP: Gab es Zeiten, in denen das Sams und Sie nicht miteinander klarkamen? Waren Sie einmal kurz davor, die Reihe zu beenden?

Paul Maar: Eigentlich nie.

DP: Was unterscheidet das Sams von den Anfängen zum Sams von heute?

Paul Maar: Wie alle Fantasiefiguren, seien es Feen, Wasserjungfrauen oder ein Sams, altern diese Wesen nie und bleiben immer so, wie sie im Moment agieren.

DP: Welche Sams-Geschichten und -Protagonisten möchten Sie noch schreiben?

Paul Maar: Nachdem ich mal verkündet hatte, dass es kein neues Samsbuch mehr geben wird, ziehe ich mich aus der Schlinge, indem ich das Mini-Sams erfunden habe. Es trägt eine gepunktete Strampelhose, hat den Daumen im Mund, den es nur herausnimmt, um zu sagen: „Ich hätte da mal eine Frage!“ Das Minisams ist die Hauptfigur des Buches, an dem ich gerade schreibe.

Das im November 2024 erschienene Interview führte Daniela Pielenhofer für ‚Webecho Bamberg‘. Quelle: <https://webecho-bamberg.de/paul-maar-im-interview-50-jahre-sams/>

DAS TEAM

HINTER DEN KULISSEN

Bühnenbearbeitung

Musik

Inszenierung

Bühne & Kostüme

Ausstattung

Choreographie

Musikalische Leitung

Regieassistentz

Rainer Bielfeld

Rainer Bielfeld

Andreas Lachnit

Laurentiu Tuturuga

Katharina Savvides

Marina Rosenstein

Vincent Heinen

Fernando Franzen

ENSEMBLE

Das Sams

Herr Taschenbier

Frau Rotkohl / Kundin / Feuerwehr

Passant / Oberstein / Verkäufer 2 / Feuerwehr

Passant / Baum / Abteilungsleiter / Eisbär

Passantin / Verkäuferin / Baum / Feuerwehr

Grohl / Verkäufer 1 / Baum

Melina Jagodzinska

Thomas Kahle

Andrea Brunetti

Jan Herrmann

Silas Neubauer

Sandra Kernenbach

Gurmit Bhogal



REGIESEUR ANDREAS LACHNIT IM INTERVIEW

MM: Wenn du die Geschichte des Sams in drei Sätzen beschreiben müsstest: was würdest du sagen?

Andreas Lachnit: In drei Sätzen. Die Entwicklung von Herrn Taschenbier, oder eines Mannes, der einsam lebt und angepasst ist, dabei nicht glücklich und der durch das Sams zu einem selbstbestimmten und selbstbewussten Menschen heranreift. So würde ich das mal sagen.

MM: Welche Aspekte der Geschichte waren für deine Inszenierung am wichtigsten und warum?

Andreas Lachnit: Diese Metamorphose von Herrn Taschenbier. Von einem angepassten Menschen, der glaubt, dass das alles richtig ist, weil alle Anderen das richtig finden. Alles was die Anderen sagen ist richtig, weil es die Mehrheit ist. Er hat nichts hinterfragt und war auch nicht fähig, über Dinge zu sprechen, die ihm vielleicht doch auffallen, sondern er hat alles in sich hineingefressen und hat gesagt, so ist das halt. Punkt. Also eigentlich sehr einsam und sehr traurig, weil es unreflektiert ist. Und die Entwicklung zu sehen von diesem Menschen, zu einem, der sich verwandelt, der erst lernen muss, was in ihm ist, und was seine Bedürfnisse und Wünsche sind. Und dabei entwickelt er eine Streitkultur und Lebensfreude und er kann mit einmal Dinge genießen, die er vorher vielleicht gar nicht gesehen hat. Ja, das Leben einfach genießen. Die Sonne, den Sonntag.

MM: Was macht besonders Spaß? Hast du Lieblingsmomente während der Probephase?

Andreas Lachnit: Aus der Probenzeit? Oh, da gibt es einige. Wenn man anfängt, dann muss man erstmal gucken, wie sind die Figuren? Wie entwickelt ein Schauspieler die Figur? Und dann muss man zusammen eine Sprache entwickeln, vom Regisseur zum Schauspieler und umgekehrt, dass man nicht aneinander vorbeiredet, das geht ja immer sehr schnell. Und wenn dann etwas klickt, mit einmal fängt ein Schauspieler an, seinen Charakter zu entwickeln und dann kann man dabei zugucken: Das macht unheimlich viel Freude. Und bei jedem ist das anders. Der Eine ist schneller, manche brauchen länger, die Einen sind musikalischer, die Anderen sind in der Bewegung begabter. So, das zu sehen, wie sich das so entwickelt, das finde ich immer besonders schön, als großes Ganzes. Und im Ganzen ist es, wenn die Leute einfach Freude haben.

MM: Hast du eine Lieblingsszene?

Andreas Lachnit: Uh (lacht kurz auf) ja, aber darf ich das so sagen? (lacht) Also eine meiner Lieblingsszenen ist, wenn die Frau Rotkohl immer genau das Gegenteil von dem sagen muss, was sie eigentlich sagen möchte. Das finde ich hervorragend. Das hätte ich mir als Kind auch gewünscht, für Lehrer oder Eltern. (lacht)

MM: Hast du eine Lieblingsrolle im Stück oder kannst du dich in einer der Rollen wiedererkennen?

Andreas Lachnit: Ach Herr Taschenbier, natürlich. Wenn ich so meine Entwicklung sehe von einem pubertierenden Jungen, der angefangen hat die Welt zu entdecken und politisch zu denken und sich zu überlegen, was will ich denn? Wo man so anfängt, man selber zu werden und auch politisch zu denken und auch mal Nachrichten zu gucken und die Welt wirklich zu entdecken, bis zu heute. Da hatte ich schon Dinge in mir, die konnte ich aber noch nicht benennen, nicht sagen, nicht formulieren. Und dann gibt es ganz viele Dinge die sind dazu gekommen. Und diese Entwicklung, in der Rückschau, erinnert mich dann schon an Herrn



Taschenbier, auf eine ganz andere Art. Also das man sich da so versucht. Das macht man ja nicht einfach so, sondern da braucht man Freunde, Partner und weiß ich nicht, Kollegen und Lieben, die einem helfen, so zu werden. Und das hört nie auf.

MM: Was war am schwierigsten umzusetzen? Musstest du etwas weglassen, das du eigentlich gerne im Stück behalten hättest?

Andreas Lachnit: Nein, eigentlich nicht. Das Buch mag ich auch sehr gerne, denn das ist ganz toll geschrieben für Kinder, das hat immer eine zweite Botschaft. Guck mal über den Tellerrand. Die Welt ist reichhaltig und ist nicht nur so geradeaus, rechteckig, sondern die kann auch rund und bunter sein, als du denkst. Und das ist eigentlich das Schöne und das steckt in dem Stück drin. Nein, das gibt's eigentlich nicht, weil wir spielen das von vorne bis zum Schluss und alles ist drinnen. Also natürlich soweit es das Musical das hergibt.

MM: Wann bist du dem Sams das erste Mal begegnet und hat sich dein Bezug zum Sams durch diese Inszenierung verändert?

Andreas Lachnit: Ja, ich habe das Buch dann nochmal gelesen in den Sommerferien und das mochte ich gerne. Ich habe das mit meinen Kindern zusammen gelesen und da steht ja schon viel drinnen, an Entwicklung vom Taschenbier, das beschreibt der Paul Maar ganz toll, weil der das immer sehr witzig macht und, dass die Kinder Spaß haben. Das ist ja keine psychologische Studie.

Und dann denke ich: Ist man denn so, wie man denkt, dass man wirklich ist? Oder ist man noch in der Entwicklung, wie der Herr Taschenbier ist, in dieser Geschichte? Ja, gute Frage.

MM: Wenn du ein Sams hättest, wie würde sich dein Leben verändern & was würdest du dir wünschen?

Andreas Lachnit: (lacht) Es würde sich einiges verändern! Also ich habe zwei Kinder und da ist das Leben eh schon etwas bunter und lauter und ein bisschen verrückter. Wenn da jetzt noch ein Sams dazu käme, dann wäre es noch bunter und noch lauter und noch reichhaltiger. Was würde ich mir wünschen? Für mich oder für alles? Für mich Gesundheit, ganz einfach. Und für das ganze Große, tja naja was man sich halt so wünscht, Weltfrieden und keinen Klimawandel, dass alle etwas zu Essen haben, dass alle einen Job haben um selbstbestimmt leben. Alle. Auch in Ländern, denen es gar nicht gut geht.

MM: Was willst du, dass das Publikum aus dem Stück mitnimmt?

Andreas Lachnit: Also erstmal, sollen sie lachen und Spaß und Freude haben an dem verrückten Sams und dem, was das da alles so auf den Kopf stellt. Die Erwachsenen sollten sich vielleicht mal fragen, ob sie leben oder nur funktionieren. Eltern müssen ja Kinder erziehen, dafür braucht man ein paar Werte, ja das lernt man ja nicht. Autofahren kannst du ja lernen und so, aber nicht Kinder erziehen. Dass sie sich da auch vielleicht mal hinterfragen und sagen: "Mensch, sind wir auch nur so einer, der nur funktioniert und bräuchten wir nicht auch mal vielleicht einen Schubs, damit wir ein bisschen über den Tellerrand gucken?" Und für die Kinder würde ich mir wünschen, dass sie alles, was anders ist erstmal akzeptieren. Es gibt ja Leute die sagen "Sams, was soll das denn? Mit so einem Schweineschwänzchen und so einem Bauch und mit so einem Rüssel das ist ja anders, das lehne ich ab." So sind ja viele Menschen. Aber einfach zu sagen "Das ist da, es ist laut und bunt und lustig und das ist doch schön"



INHALTLICHE SCHWERPUNKTE

I: DIE EIGENE IDENTITÄT FINDEN

Wir sehen, wie Herr Taschenbier durch das Sams sich selbst findet und dadurch lernt, für sich selbst einzustehen. Am Anfang des Stückes hat Herr Taschenbier noch Schwierigkeiten, Frau Rosenkohl zu verbessern, als sie Flaschenbier statt Taschenbier sagt. Doch durch die Zeit mit dem Sams setzt Herr Taschenbier immer mehr für sich ein, weiß wer er ist und hat weniger Angst, er selbst zu sein, auch wenn er dadurch heraussticht.

Anregung 1:

Besprecht die folgenden Fragen in Kleingruppen: Was ist eine Identität?

Wer bin ich? Wer bist du?

Welche Eigenschaften und Merkmale machen mich aus?

Habt ihr eine Person wie das Sams in eurem Leben, die euch hilft, ihr selbst zu sein?

Welche Charaktereigenschaften haben die Figuren aus "Das Sams"?

Anregung 2:

Geht in dreier Gruppen, lest Szenen 1 und 2 (siehe Anhang) in den Rollen und besprecht die Unterschiede. Wie ist Frau Rosenkohl? Hat sich Herr Taschenbier verändert, wenn ja wie?

Was für eine Rolle spielt das Sams an Herr Taschenbiers Verhalten?

1. Übung: Ein anderer Blickwinkel

Geht in Paaren und entscheidet wer Person A und wer Person B ist. Versucht Neues oder Typisches über die andere Person herauszufinden, in dem Person A anfängt Person B Fragen zu stellen z.B. hast du Geschwister?, was machst du gerne in deiner Freizeit?, hast du eine Lieblingsfarbe?. Person A beobachtet die Handgesten, körperliche Haltung, Gesichtsausdrücke und typische Bewegungen, die Person B macht, während der Fragen. Alle Personen B laufen durch den Raum, nach ca einer halben Minute, versuchen Personen A sich wie die Personen B durch den Raum zu bewegen. Die Paare kommen wieder zusammen und Person A versucht, sich so zu bewegen und so zu sprechen als wär A Person B. Danach wird getauscht, also Person B fragt Person A Fragen, beobachtet wie Person A durch den Raum läuft und zeigt Person A, was Person B beobachtet hat.

2. Übung: Charakterkreis

Bildet einen Kreis, mit einer Person (A) in diesem Kreis. Jede Person gibt dieser Person A eine Eigenschaft oder einen Charakterzug. Person A nimmt diese Eigenschaften alle nacheinander an, ohne die vorherigen zu vergessen. Nun geht eine nächste Person (B) in den Kreis und erhält von den Anderen Eigenschaften. Das macht ihr so lange, bis alle Personen im Kreis waren und Eigenschaften von den Anderen erhalten haben.

Bleibt in diesem Charakter und begegnet einander. Wie bewegt sich diese Figur? Wie spricht sie mit anderen? Entwickelt kleine Szenen in diesen Charakteren. Wie verhalten sich diese Charaktere, wenn sie nachts auf dem Dorfplatz oder morgens im Park sind. Daraus können schöne Improvisationen entstehen, in denen Kleingruppen aufeinandertreffen in den Charakteren und das Publikum Vorschläge geben kann, wo (Ort) und wann (Zeit) diese Charaktere sich befinden.

II: WÜNSCH DIR WAS!

Ein Wunsch wird ausgesprochen, ein blauer Wunschpunkt verschwindet aus dem Gesicht vom Sams und Zack, der Wunsch geht in Erfüllung. So einfach sind die Wünsche von Taschenbier noch nie in Erfüllung gegangen. Denn wünsche, funktionieren so einfach und schnell nur mit Wunschpunkten und die hat nur das Sams. Doch können wir uns auch Wünsche wünschen ohne Wunschpunkte.

„Ich wünsche mir...“ Was immer du willst. Du entscheidest, was du dir wünschst, ein Wunsch gehört dir. Ein kleiner Wunsch: „Ich wünsche mir, dass die Sonne heute scheint.“ Ein großer Wunsch: „Ich wünsche mir einen Elefanten.“ Dabei ist es egal, ob der Wunsch in Erfüllung gehen kann: „Ich wünsche mir, dass ich fliegen kann.“ oder, ob der Wunsch nicht für dich ist: „Ich wünsche dir alles Gute.“ In einem Wunsch sprechen wir ein Bedürfnis nach einer Sache oder Begebenheit aus, die wir haben oder erreichen möchten. Zum Beispiel können wir mit einem Wunsch anderen Glück zusprechen („Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!“), damit sage ich dir, dass du bist mir wichtig bist und ich hoffe, dass es dir gut geht. Ich kann mit einem Wunsch eine Bitte aussprechen: „Ich wünsche mir, dass ihr euch weniger streitet.“ Ein Wunsch zwingt niemanden, nicht die angesprochenen und dich nicht. Der Wunsch beschreibt das, was wir wollen. Ob es dazu kommt, liegt an uns selbst. Wir können unseren und den Wunsch von anderen erfüllen. Aber manche Wünsche wollen gar nicht erfüllt werden, sie helfen uns auf andere Gedanken zu kommen und unsere Träume zu vertiefen.

Anregung 1:

Sucht euch einen Platz, an dem ihr entspannt denken könnt. Nehmt euch 5 Minuten Zeit und stellt euch die Frage: Was wünsche ich mir?

Besprecht zusammen:

Hast du einen Wunsch, den du mit der Gruppe teilen möchtest?

Hast du dir schon mal einen Wunsch erfüllt oder wurde dir einer erfüllt? Wie fühlt sich das an?

1. Übung: Heiße Dusche

Eine Person setzt sich in die Mitte der Gruppe. Die anderen aus der Gruppe geben der Person in der Mitte Komplimente oder einen Glückwunsch.

Wenn alle etwas gesagt haben, wechselt die Person in der Mitte, bis alle einmal in der Mitte waren. Die Person kann auch vor der Gruppe sitzen.

Alternative: Bei Gruppen mit schüchternen Teilnehmenden kann sich die Person auch mit dem Rücken zu den anderen sitzen und so die Komplimente und Glückwünsche entgegennehmen.



III: SAG MAL WAS DU DENKST!

Herr Taschenbier ist ein netter Mensch, ein sehr netter Mensch. Er ist so nett, dass er dadurch manchmal sogar Probleme bekommt. Denn er möchte es allen recht machen, dabei vergisst oder ignoriert er das, was er selbst möchte. Herr Taschenbier fällt es schwer, sehr schwer, sich gegen andere zu behaupten und ihnen zu sagen, was ER gerade möchte. Durch seine Schüchternheit und Angst vor Konflikten, erreicht Herr Taschenbier nicht das, was er möchte: Sein Leben geht weiter und er macht nur mit. Richtig glücklich ist er nicht, unglücklich aber auch nicht. Er führt ein geregeltes, ruhiges, fast langweiliges Leben ohne viel Abwechslung. Für Veränderung fehlt ihm der Mut. Er müsste sich gegen andere durchsetzen und anderen sagen, was er nicht möchte. Doch was passiert dann? Sind sie wütend? Wollen sie noch etwas mit ihm zu tun haben? Was denken sie dann über ihn? Diese Sorgen und Ängste kommen in Herrn Taschenbier hoch, sodass er kein Selbstbewusstsein hat und lieber einfach nachgibt, um keinen Fehler zu machen, um niemandem auf die Füße zu treten.

Wenn wir nicht unseren eigenen Wünschen nachgehen und nur die Wünsche von anderen hören, bleiben wir selber stehen und kommen nicht weiter. Wir hören auf zu träumen. Wir unterdrücken unsere eigenen Wünsche.

Das Sams lässt sich von niemandem einschüchtern. Es sagt, was es will und tut, worauf es Lust hat, ohne zu denken, was das für Konsequenzen nach sich ziehen könnte. Und genau dieses Sams trifft jetzt auf Herrn Taschenbier! Der ist am Anfang ziemlich überfordert vom

Sams und oft peinlich berührt, doch mit der Zeit lernt er dazu. Das Sams zeigt Herrn Taschenbier sich zu behaupten und sich durchzusetzen, seinen Wünschen zu folgen und das zu machen, was ER möchte.

Anregung 1 (zur Vorbereitung):

Bald geht ihr ins Theater und schaut euch das Musical "Das Sams – Eine Woche voller Sams-tage!" an. Achtet während des Stücks einmal darauf, in welchen Situationen Herr Taschenbier nicht an sich selbst denkt. Sprecht nach eurem Besuch in der Klasse darüber:

- Welche Situationen habt ihr gefunden?
- Haben diese Situationen etwas gemeinsam?
- Was passiert nachdem Herr Taschenbier das Sams getroffen hat?

Übung 1:

In der Szene 2 (siehe Anhang) können wir sehen, wie sich Herr Taschenbier das erste Mal gegen Frau Rotkohl durchsetzt. Er sagt „Nein“ und folgt seinem eigenen Wunsch. An der Reaktion von Frau Rotkohl erkennen wir, dass sie etwas anderes erwartet hatte. Sie war davon überzeugt, dass Herr Taschenbier ihr zustimmen wird.

Bildet Kleingruppen und lest die Szene in verteilten Rollen oder spielt sie nach. Schlüpft in die Rolle von Herrn Taschenbier und Frau Rotkohl und sprecht danach über die Szene:

- Wie ist es einen Wunsch abzulehnen?
- Wie ist es ein „Nein“ zu hören
- Kennt ihr solche Situationen aus euren eigenen Leben
- Überlegt euch, wie die Szene weitergegangen wäre, wenn Herr Taschenbier „Ja“ gesagt hätte. Schreibt diese Szene und tragt / spielt sie den anderen vor.

Übung 2: Ja oder Nein

Zu Beginn nehmt ihr euch eine Minute Zeit und überlegt euch einen Wunsch, den ihr an eine andere Person richten könnt (z. B. „Ich wünsche mir, dass du ein Sams an die Tafel malst!“).

Wenn alle einen Wunsch formuliert haben, stellt ihr euch in einem Kreis auf.

Eine Person (A) stellt sich in die Mitte und zieht einen von zwei Zetteln. Auf den Zetteln steht einmal Ja und einmal Nein.

Eine andere Person (B) geht jetzt auf die Person zu, die den Zettel gezogen hat und äußert ihren Wunsch.

A soll jetzt mit Ja oder Nein antworten, je nachdem, was auf ihrem Zettel steht.

B antwortet jetzt auf das Ja oder das Nein und geht dann wieder in den Kreis zurück.

A tritt nun wieder in den Kreis und eine dritte Person © tritt in den Kreis und zieht einen Zettel.

A äußert nun ihren Wunsch an C, diese antwortet wieder und so geht es reihum bis alle dran waren.

Sprecht danach über die Übung:

- Wie war es, einen Wunsch auszusprechen?
- Wie ist es, wenn der Wunsch erfüllt wird?
- Wie ist es, wenn der Wunsch nicht erfüllt wird?

ZUR NACHBEREITUNG:

Fragen zum Verständnis

- Wie heißt die Schule, die Ida besucht?
- Warum besucht Miri ihre Freundin Ida?
- Welches Stück möchte Miss Cornfields Klasse aufführen?
- Welche Aufgaben übernehmen Ida, Benni, Schocki und Anna-Lena für das Stück?
- Wer oder was gräbt die mysteriösen Löcher auf dem Schulhof?
- Welches Tier entwischt aus der magischen Zoohandlung?
- Was erwartet sein Großvater von Schoki?
- Welche Kinder bekommen im Laufe des Stückes ein magisches Tier? Welches Tier ist es?

Allgemeine Fragen zur Nachbereitung

- Was hat dir besonders gut gefallen? Was hat dir nicht so gut gefallen?
- Was war dein Lieblingsmoment?
- Was war anders als du gedacht hast?
- Was hättest du dir anders gewünscht? Was hättest du anders gemacht?
- Was ist dir sonst noch aufgefallen?
- Gab es Situationen oder Handlungen im Stück, die du aus deinem eigenen Leben kennst? Welche waren das und woran erinnern sie dich?
- Wenn du dir ein magisches Tier aussuchen könntest, welches wäre es? Warum?
- Stell dir vor, deine Klasse führt auch ein Theaterstück auf. Welche Aufgabe würdest du gerne übernehmen?
- Wenn du in Idas Situation gewesen wärst, hättest du Miriam das Geheimnis der magischen Tierhandlung anvertraut?

ANHANG

SZENE 1

Herr Taschenbier kommt im Schlafanzug, Zähne putzend und mit einem Wasserbecher in der Hand auf die Bühne. Die Tür geht auf und Frau Rotkohl kommt mit einem Staubsauger, einem Eimer inklusive Wischlappen und Wischbesen auf die Bühne.

- TASCHENBIER** Entschuldigung, Frau Rotkohl...
- ROTKOHL** Nichts da! Heute ist Samstag. Und Samstag ist Putztag.
- TASCHENBIER** Selbstverständlich, Frau Rotkohl. Aber sie sehen ja, ich...
- ROTKOHL** Platz da! Müssen Sie denn immer im Weg stehen?
- TASCHENBIER** Ja, äh nein...ich wollte doch nur...sie sehen ja...
- ROTKOHL** Füße hoch!
- TASCHENBIER** Das passt mir jetzt überhaupt nicht. Können sie nicht nachher...
- ROTKOHL** Nehmen Sie wohl Ihre dreckigen Füße von meinem Stuhl!? Das passt nicht? Ich werd Ihnen helfen!
- TASCHENBIER** Nein, Entschuldigung, so mein ich das nicht...ich...
- ROTKOHL** Ich würde gerne wissen, wessen Geisteskind Sie sind?! Was machen Sie denn, wenn Sie nicht unter meiner Kontrolle sind?



SZENE 2

- ROTKOHL** Also das ist ja ... dieses unverschämte Kind verlässt sofort mein Haus. Auf der Stelle!!
- TASCHENBIER** Nein.
- ROTKOHL** Haben Sie nein gesagt?
- TASCHENBIER** Ja.
- ROTKOHL** Das ist der Gipfel. Morgen früh verlässt dieses Kind mein Haus, sonst passiert was!
- TASCHENBIER** Wenn Sie jetzt nicht sofort mein Zimmer verlassen, dann passiert auch was.
- ROTKOHL** Wir sprechen uns noch! Wir sprechen uns noch. Das wird Konsequenzen haben.
- FRAU ROTKOHL geht wütend ab. TASCHENBIER setzt sich.*
- SAMS** Toll, Papa!
- TASCHENBIER** Findest Du? Und wenn sie mir morgen kündigt?
- SAMS** Dann suchst Du dir eine andere Wohnung.
- TASCHENBIER** (sieht ihn lange an) Stimmt.

DIE ELEMENTE EINER THEATERPRODUKTION: BEOBACHTUNGSBOGEN

Im Jungen Theater Bonn gibt es die Möglichkeit, zusätzlich zum reinen Anschauen des Stückes ein Nachgespräch mit Mitgliedern des Teams bzw des Ensembles zu buchen. Der Beobachtungsbogen (siehe Seite 17) soll dazu dienen, eine Theateraufführung zielgerichtet beobachten und anschließend – in der Klasse oder auch im Theater mit Schauspielenden, Regisseur*in usw. – besprechen zu können; er ist nicht vorgesehen für die Analyse des Dramentextes im engeren Sinn.

Es bietet sich an, bei einer Vorbesprechung in der Klasse die Elemente einer Theaterproduktion auf Kleingruppen aufzuteilen. Dabei ist es sinnvoll, dass trotzdem alle auch Notizen zu den anderen Bereichen vermerkt.

HINWEIS:

Durch das Fokussieren auf Bestimmte Elemente der Inszenierung wird die Wahrnehmung der Zuschauenden gelenkt, sodass sie diese nicht frei, sondern gezielt auf sich wirken lassen. Entscheiden Sie gemeinsam mit Ihrer Gruppe, ob eine gezielte Beobachtung einzelner Aspekte für Sie infrage kommt oder ob Sie den Theaterbesuch lieber unvoreingenommen wahrnehmen möchten.

Es ist außerdem möglich, vor dem Anschauen des Stückes– auf der Grundlage einer groben Inhaltsangabe – schon über mögliche Formen der Ausgestaltung der verschiedenen Bereiche zu spekulieren, eigene Ideen zu entwickeln, mit denen man die tatsächliche Umsetzung in der Produktion vergleichen kann. Das schärft den Blick und bewahrt davor, das, was präsentiert wird, als selbstverständlich hinzunehmen. Wenn das Stück schon im Einzelnen bekannt sein sollte, umso besser!

BEOBACHTUNGSBOGEN

Art der Inszenierung realistisch, symbolisch, historisch, zeitlos, konkret, abstrakt, einfühlend, verfremdend, ...	
Schauspielende Aussehen Gestik und Mimik Haltung und Bewegung Handlungsweisen und Aktivitäten Stimme und Sprechweise	
Text on-stage – off-stage	
Musik, Gesang und Tanz on-stage – off-stage als Teil der Handlung – die Handlung begreifend	
Bühnenbild	
Ausstattung Kostüme Requisite	
Technik Licht Ton (Musik, Geräusche, etc.) Umbau sonstige Technik	
Bühne Spielebenen und Saal Bühnentyp/-form und Position des Publikums Bühnenaufteilung und Spielebenen Einbeziehung des Publikums / des Saals	
Sonstiges	

REGELN FÜR DEN THEATERBESUCH

400 Gäste passen in das Junge Theater Bonn. Wenn so viele Menschen auf engem Raum und in kurzer Zeit zusammentreffen, braucht es bestimmte Richtlinien, damit der Theaterbesuch auch allen Spaß macht und den Schauspielenden und dem Publikum ein besonderes Erlebnis garantiert wird. Die Schauspielenden spielen live und damit sie wirklich gut spielen können, müssen sie das Publikum fast vergessen. Aber auch das Publikum braucht diese Ruhe und Konzentration, um sich ganz auf die Geschichte einzulassen und das Theater zu genießen. Deshalb ist es in allen Theatern nicht gestattet, andere Zuschauende zu stören, z.B. zu telefonieren, durch den Saal zu laufen, sich zu unterhalten oder während der Vorstellung zu essen oder zu trinken. Für viele Kinder ist der Besuch im Jungen Theater Bonn das erste Theatererlebnis überhaupt. Daher ist es notwendig, dass Sie die Klasse oder Gruppe auf Folgendes hinweisen:



Telefone und andere elektronische Geräte sind abzuschalten



Essen und Trinken ist während der Pause in den Foyers erlaubt, aber im Theatersaal zu unterlassen



Gespräche, Getuschel oder Zwischenrufe stören alle und sind daher zu unterlassen



Foto-, Video- und Tonaufnahmen sind im Theater nicht gestattet



Jede und jeder, der während der laufenden Vorstellung den Saal verlässt, kann erst in der Pause wieder an dem Platz zurück

Wenn Sie mit Kindern oder Jugendlichen eine Vorstellung besuchen, die aufgrund einer Krankheit oder Behinderung diese Regeln nicht einhalten können, weisen Sie das Theaterpersonal unbedingt vor der Vorstellung darauf hin.